

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Mittmeister in der Reserve des Uhlanenregiments Freiherr von Ramberg Nr. 8 Friedrich Grafen Wolff-Metternich die Rämmererwürde tagfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Director der Güter des Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfondes in Czernowitz Hofrath Dr. Albin Hammer in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. dem Fabrik- und Handelsgeschäfts-Inhaber Johann Medinger sen. in Wien in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Reichsraths-Eröffnung.

Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit von neuem auf die inneren Angelegenheiten, und wie das Programm der Session es verspricht, speciell auf jene wirtschaftlichen Fragen, hinsichtlich deren die Discussion unmittelbar zu praktischen und gedeihlichen Resultaten führen muß. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß in diesem Momente die europäische Situation ein eigenthümliches Gepräge hat und von eigenthümlichen Stimmungen beeinflusst ist. Die diesmal ziemlich lange andauernde Unterbrechung der reichsräthlichen Thätigkeit hat sich, was die Erscheinungen auf internationalem Gebiete anbelangt, interessant genug gestaltet. Indessen sind wie dennoch von Ereignissen verschont geblieben, welche die innere Thätigkeit stören würden. Es ist nichts geschehen, was die Kriegsbefürchtungen steigern müßte, nichts, was dem schrankenlosen Pessimismus Nahrung geben

und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vernichten würde. Alle Bürgschaften stehen aufrecht, welche dem Frieden zur Sicherheit dienen.

Die Aufregung, welche sich während der letzten Monate in Bezug auf die äußere Lage zuweilen der Gemüther bemächtigte, führte nur zu einer tieferen Erkenntnis der allgemeinen Verhältnisse und schärfte nur das Bewußtsein in der Richtung, daß Oesterreich auf alle Eventualitäten vorbereitet sein muß. Es ist nicht der Glaube an den Frieden aufgehoben, aber man weiß, daß alles vermieden werden muß, was ein falsches Licht auf die Stimmungen und Zustände in unserem Staatswesen werfen könnte. Alles, was dazu beiträgt, um das Ansehen des Staates zu heben, dient auch als Verstärkung der Bürgschaften, deren der Frieden bedarf.

Zwischen der Behandlung der rein politischen und der concreten wirtschaftlichen Fragen besteht in den europäischen Parlamenten in der Regel ein wesentlicher Unterschied. In rein politischen Angelegenheiten ist es aus dem Grunde schwer, eine Einigung zwischen den Parteien zu erzielen, weil man stets einer dogmatischen Auffassung begegnet; das heißt, weil die Parteien, solidarischem ihrem Programme unterworfen, sich vorurtheilsvoll gegen jede bessere Einsicht abschließen, die bei objectiver Betrachtung der thatsächlichen Verhältnisse sich sonst ihnen aufdrängen müßte. In wirtschaftlichen Angelegenheiten aber, gleichviel, ob es sich um ein Steuersystem oder eine Zollangelegenheit handelt, befragt jeder sein eigenes Interesse, und man sucht, nachdem man alles geprüft hat, die besten Einrichtungen herzustellen, soweit es eben angesichts der Macht der Verhältnisse möglich erscheint. Der deutsche Fabrikant oder der deutsche Großgrundbesitzer beispielsweise wird die Erfahrungen einer böhmischen Zuckerfabrik oder böhmischen Brantweinbrennerei ohne Vorurtheil als maßgebend betrachten, auch wenn in den betreffenden Etablissements nur czechisch gesprochen werden sollte.

In concreten wirtschaftlichen Fragen äußert die Interessensolidarität ihren Einfluss, und bei der Discussion über eine wirtschaftliche Frage erfährt man oft erst, wie unnütz und schädlich die politische Entzweiung ist. Unter dem inneren Frieden ist ja ein Zustand zu verstehen, wo jede Meinungsverschiedenheit verschwindet, wo alle Parteien aufhören würden; wohl aber muß jeder Staat eine gesicherte Rechtsordnung als sein Ziel

betrachten, und wohl darf man von einem aufgeklärten Parlamente erwarten, daß das Gefühl der Interessensolidarität in den großen Staatsangelegenheiten kleinliche Meinungsdivergenzen zum Schweigen bringt.

So ist denn die Stimmung des Moments im ganzen eine solche, daß man eine friedliche Reichsraths-session voraussagen darf. Die Völker, welche für die Vertheidigung des Staates zu jedem Opfer sich bereit zeigen, können nicht wünschen, daß man durch leidigen Parteizwist diejenigen ermuthige, welche außerhalb der Grenzen der Monarchie gewaltsamen Veränderungen zustreben. Hat die Opposition sich bereits in dem letzten Sessionsabschnitte in ihren Berechnungen getäuscht gesehen, so wird gewiss jetzt neuerdings der Beweis erbracht werden, daß die große Partei, welche dem Ministerium ihre Mitwirkung zur Verfügung stellt, sich der Bedingungen ihrer Stellung vollkommen bewußt ist.

Das Bewußtsein der Interessensolidarität, welche die Völker Oesterreichs aneinander bindet, wird in der bevorstehenden Session jedenfalls eine Verstärkung erfahren, und man wird den wirtschaftlichen Vorlagen der Regierung eine gesunde, rationelle Auffassung entgegenbringen. Bei den concreten und wirtschaftlichen Fragen haben die Redner, welche das Parlament wie eine Volksversammlung behandeln und welche nur zu den Fenstern des Parlaments hinaus sprechen, um die Politik der Straße zu beeinflussen, wenig Aussicht, ihr Talent glänzen zu lassen. Durch die Verstärkung des Bewußtseins der Interessensolidarität ist aber auch der Weg bezeichnet, der schließlich zum inneren Frieden führen muß. Neben dem Trennenden der Nationalität und der Sprache bleibt noch so vieles Gemeinschaftliche übrig, daß eine Einigung zwischen den sich bekämpfenden Elementen als im allgemeinen Interesse das Zweckmäßigste und Nothwendigste erscheint.

Wir haben von dem bevorstehenden Sessionsabschnitte eine Verbesserung des Systems der Zuckersteuer und der Spiritussteuer zu erwarten. Neben diesen Reformen wird die Budgetdebatte ein Bild unserer inneren Verhältnisse, ein Bild des materiellen Fortschrittes geben, der sich trotz manches unauflösbaren Uebelstandes auch bei uns vollzogen hat. Der Reichsrath ist auch in dieser Session zu einer fruchtbaren Thätigkeit berufen, und wenn man zuweilen über die Kompetenzschränken des Parlaments Klagen erhebt, so

Feuilleton.

Grazer Brief.

Gestatten Sie mir, daß ich meinen Grazer Plauderbrief mit dem Namen eines Wiener Künstlers einleite, der in den letzten Wochen in den Blättern sehr häufig und nicht immer in einer für ihn besonders schmeichelhaften Weise genannt wurde. Mit Unrecht, wie mich dünkt; denn wenn man, um nur eines herauszugreifen, Herrn Mitterwurzer vorgeworfen hat, daß er zu gleicher Zeit mit drei Bühnen in Verhandlungen stand, so fragt sich doch, ob dies an und für sich so tadelnswert ist. Eines derartigen Vergehens pflegen sich diejenigen allerdings nicht schuldig zu machen, die froh sind, wenn eine einzige größere Bühne ihnen Engagementsanträge macht.

Mitterwurzer ist Künstler in der wahren Bedeutung des Wortes. Von seinen wiederholten Gastspielen hat unser Publicum stets starke und nachhaltige Eindrücke empfangen, und wenn seine Auffassung und Wiedergabe einer Rolle oft auch den Widerspruch herausforderten, eine bedeutende Anregung haben seine künstlerischen Leistungen stets hinterlassen. Niemals aber hat er so große Erfolge erzielt, als während seines letzten Grazer Gastspiels, das zweimal verlängert werden mußte. Der Virtuose, der sich zuerst in „Kean“ vorstellte, hat unserem Publicum sehr wenig imponiert; so oft aber der Künstler Mitterwurzer — als Conrad Volz, Franz Moor und besonders als Hamlet — auf der Bühne erschien, durfte er einer starken Wirkung sicher sein.

Gerade während seines Aufenthaltes in unserer Stadt wurde Mitterwurzer mit den Anträgen rühriger Theateragenten bestürmt, während er gleichzeitig mit der Direction des Burgtheaters in Unterhandlung stand. Dem Schreiber dieser Zeilen äußerte er damals seinen festen Entschluß, wenn es irgendwie angehe, wieder in den Verband des Burgtheaters einzutreten, obgleich er sich über seine Stellung im Ensemble dieser Bühne keinen Illusionen hingabe. „Ich bin ein Wiener Künstler — äußerte er damals — alle Traditionen meiner Vergangenheit verweisen mich auf Wien, und ich weiß, was ich dem Publicum meiner zweiten Vaterstadt schuldig bin. Ich will lieber in Wien der Dritte, Vierte oder Fünfte, als in Berlin der Erste sein.“ Verlockende Anträge mögen für Augenblicke diesen Entschluß erschüttert haben, schließlich aber zog er es doch vor, zu seiner ersten Liebe zurückzukehren.

Der Name Mitterwurzer erinnert uns an die Zeit, da unsere Bühne noch die Wiege schöner Talente und da auf unseren Theaterzetteln noch so mancher Name zu lesen war, der später in der ganzen deutschen Kunstwelt mit Ehren genannt wurde. Tempi passati! Die Talente sind auch bei uns selten geworden, obgleich ein Berliner Blatt noch vor einem halben Jahre nach dem glücklichen Debut der kleinen Bertha Hansner mit einer kühnen Redefigur unsere Mür den kastalischen Quell der deutschen Bühne genannt hat. Allerdings sind die Berliner, wenn es gilt, uns ein junges Talent wegzuschnappen, etwas fixer bei der Hand als die Wiener. Vor drei Jahren hat ein hiesiger Kritiker nach dem ersten Auftreten des Fräuleins Teresina Gefner die Direction des Burgtheaters auf dieses kräftige Talent aufmerksam gemacht. Als sein Brief ohne Antwort geblieben war, schrieb er an Herrn

Förster in Berlin, und drei Tage darauf war Fräulein Gefner Mitglied des Deutschen Theaters. Später kam Director Wilbrandt und sah sich die Hero unserer Bühne an; es folgte das glückliche Debut im Burgtheater, aber nun war alle Mühe umsonst, das Deutsche Theater ließ die schöne Beute nicht fahren, und man war später genöthigt, aus der Noth eine Tugend zu machen und uns Fräulein Dumont zu entführen, die wir leichteren Herzens ziehen ließen, als die unvergessliche Teresina.

Wie gesagt, die Talente sind seltener geworden bei uns, und unserer Bühne fehlt es gegenwärtig an Kräften, die für das Publicum ein Gegenstand besonderen Interesses sein könnten; dagegen hat die einheimische dramatische Production einen Aufschwung genommen, der erwarten läßt, daß wir den Bedarf an Novitäten bald ganz aus Eigenem bestreiten können. Die Operette, das Schauspiel und die Oper haben nacheinander Werke hier lebender Autoren gebracht, denen der Theatererfolg nicht gefehlt hat; ob von diesen Erfolgen, an denen das Localinteresse einen unauflösbaren Antheil hatte, auch das deutsche Theater der Gegenwart etwas profitieren wird, das freilich ist eine Frage, die wir nicht so ohneweiters bejahen möchten. Ein unverkennbares Talent hat sich in der Musik zur Operette „Colombine“ ausgesprochen. Der jugendliche Componist Hans von Bois, von dem auch in Wiener Concertsälen schon so manches Lied gehört und mit Beifall aufgenommen wurde, entstammt einer altadeligen Familie Krains, lebt aber schon seit seinen Knabenjahren in unserer Stadt und ist vor kurzem nach Wien übersiedelt, wo sich ihm ein ergiebigeres Feld für seine Thätigkeit eröffnet als hier. Der Text der Operette „Colombine“, den ihm Herr Buchbinder geliefert hat,

haben diese Kompetenzschränken doch den Nutzen, daß sie fruchtlose und unnütze Erörterungen von den parlamentarischen Fragen fernhalten.

Politische Uebersicht.

(Zum Capitel vom Patriotismus.) Die altczechischen Blätter verwahren sich mit aller Entschiedenheit gegen die bereits von uns nach Gebühr gewürdigte Methode oppositioneller Organe, aus den Excessen eines und des andern slavischen Blättchens oder aus den Bütisen eines «Politikers» von dem Schläge des Grafen Wenzel Kauniz Capital für die Verdächtigung der Reichstreue der slavischen Völker zu schlagen. Das einschlägige vorliegende «Anlagematerial» zergliedernd, sagt die «Politik», daß der «Slovenski Narod» mit seinen panslavistischen Vorkämpfern sich gerade so im Gegensatz zu den Ueberzeugungen der legalen Vertretung der Slovenen befand, wie die «Reforma» dem Polenclub als Oppositionsorgan gegenüberstehe und wie Graf Kauniz erwiesenermaßen ein entschiedener Gegner des czechischen Abgeordnetencclubs sei, wenn er sich auch in seiner Unterredung mit Mr. Laur als Wortführer der Czechen insgesammt aufgespielt habe. Hierüber könne sich wohl ein französischer Abgeordneter täuschen lassen, nicht aber das Wiener oppositionelle Hauptorgan, welches ja oft genug den Gegensatz zwischen den jungczechischen Dissidenten und dem Czechenclub beleuchtet habe. Die Kundgebungen zweier Zeitungen und eines Secessionisten würden also von den erwähnten Organen als maßgebend für die Haltung der Slaven angenommen, dagegen werde die lokale und opferwillige Haltung, welche deren berufene Vertreter im Reichsrathe, wie auch alle ihre ernstesten publicistischen Organe einnehmen, einfach unterschlagen. Ein solches Gebaren richte sich von selbst. Die Slaven Oesterreichs und die Czechen insbesondere, bemerkt schließlich die «Politik», hätten von den oppositionellen Blättern am wenigsten Lehrstunden über österreichischen Patriotismus anzunehmen.

(Der Triester Landtag) genehmigte das Gesetz wegen Anlegung der Grundbücher und die nicht-sanctionierte Novelle zur Triester Bauordnung mit Hinweglassung der seinerzeit von der Regierung bekämpften Stellen. Auch wurde ein Gesetz über die Abänderung der Schonzeit des Wildes mit dem Antrage Burgstallers angenommen, daß der Landesauschuß eine Gesetzesvorlage über die Ausübung der Jagd in Triest und im Territorium hauptsächlich in Absicht auf die Hintanhaltung von Jagdschäden ausarbeite, da die Jagd in diesem Territorium gering, dagegen die Schäden, die den Grundbesitzern daraus erwachsen, groß seien.

(Böhmen.) Die heute erscheinenden deutschen Blätter in Prag veröffentlichen die sämtlichen Actenstücke betreffs der durch den Beschluß der deutschen Vertrauensmänner vorläufig zum Stillstande gebrachten Unterhandlungen über die Sicherung der Grundlagen für den Wiedereintritt der Deutschen in den Landtag. Den Schluß der umfangreichen Publication bildet das Schreiben, welches Dr. Schmeygal dem Oberstlandmarschall als Antwort auf dessen letzten Vorschlag, betreffend die Wahl von Vertrauensmännern, übergeben

ist nicht gerade schlecht, aber doch zu harmlos und einfach, als daß der verwöhnte Gaumen des Publicums an einer so wenig pikanten Speise Gefallen finden könnte. Um dieses hölzerne dramatische Gerüste ziehen sich wie blühende Rosen die gefälligen Melodien des jungen Componisten, und es läßt sich erwarten, daß er der Bühne noch manche wertvolle Gabe bieten wird.

Der Componist der Oper «Urvasi», Dr. Wilhelm Kienzl, der Dirigent unserer Musikvereins-Concerte, ist der Sohn eines der geachtetsten Bürger unserer Stadt, des früheren Bürgermeisters und jetzigen Landtags-Abgeordneten Kienzl. Man wird, wenn man gerecht sein will, zugestehen müssen, daß auch hier ein schönes, wenn auch noch nicht ganz ausgereiftes Talent, das den Spuren des Bayreuther Meisters gefolgt ist, seine Flügel zu kühnem Fluge entfaltet; aber auch das wird man nicht so ohne weiteres ableugnen können, daß bei dem geräuschvollen Erfolge dieser Oper, deren Libretto gleichfalls einen Grazer, Herrn Dr. Gödel, zum Verfasser hat, auch die localen Sympathien mitgewirkt haben. Das böshafte Witzwort, daß unter allen «Motiven» der Oper — das «Urvasi-Motiv» das «Wassermotiv» zc. — das Loco-Motiv am meisten «gezogen» habe, hat daher eine gewisse Berechtigung, obgleich die Kienzl'sche Oper auch bei den Aufführungen in Dresden und Buzj sehr gefallen hat. Unsere Direction hat viel Sorgfalt auf eine glänzende Ausstattung verwendet; aber man kann nicht behaupten, daß sie dabei auf die Kosten gekommen ist.

«Merkwürdig», äußerte jemand bei dieser Gelegenheit, «daß die Componisten jetzt so häufig zu ungarischen Stoffen greifen. Nach dem «Zigeunerbaron» haben wir nun auch den «Urvasi!» — Der gute Mann, der diese Aeußerung vor der Aufführung im

hat. Der Wortlaut des Schreibens wurde in der vorgestrigten Conferenz festgestellt.

(Erneuerung des Lloydvertrages.) Die seit einigen Monaten unterbrochenen Verhandlungen wegen Erneuerung des Lloydvertrages sollen in nächster Zeit aufgenommen werden. Die Ministerial-Commission, welche die Instructionen für die weiteren Verhandlungen mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd festzustellen haben wird, dürfte voraussichtlich noch im Laufe der nächsten Woche im Ministerium des Aeußern zusammentreten, und an die Berathungen derselben über den einzuschlagenden Modus procedendi werden sich voraussichtlich unmittelbar die Verhandlungen mit dem Verwaltungsrathe des österreichisch-ungarischen Lloyd anschließen.

(Rückersatz von Schubkosten.) Zwischen dem Ministerium des Aeußern und der italienischen Regierung sind Verhandlungen im Zuge wegen Rückersattung jener von Jahr zu Jahr sich steigenden Kosten, welche daraus entstehen, daß eine große Zahl von italienischen Staatsangehörigen wegen Subsistenzlosigkeit oder aus anderen Gründen aus Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, dann aus Istrien in die Heimat abgeschoben werden muß. Nachdem, wie weiter verlautet, die italienische Regierung diesfalls ein Entgegenkommen zeigt, so dürften diese Verhandlungen bald zu einem günstigen Resultate führen.

(Rußland) Nach brieflichen Mittheilungen aus Petersburg hat sich der russische Hof entschlossen, seinen Aufenthalt in der russischen Hauptstadt ohne Unterbrechung desselben durch einen Abstecher nach Gacina bis zum Ablaufe des Carnevals zu verlängern. In dieser Zeit werden sechs große Hoffeste, zwei im Winterpalaste, drei im Anickov-Palais und eines in der Eremitage, abgehalten werden. Wie in Hofkreisen verlautet, wird das russische Kaiserpaar im Laufe des Sommers, wahrscheinlich Ende August, eine Reise in die Krim und nach dem Kaukasus unternehmen.

(Der Putz von Burgas.) Der «Svet» in Petersburg bringt nachstehende Berichtigung der bisherigen Meldungen über den Putz von Burgas: Die Aufständischen betreten Bulgarien in Partien. Die erste Partie, circa 35 Mann unter Rabokov, und die zweite, circa 25 Mann unter Draşev, wurden über die türkische Grenze geworfen, vom türkischen Militär entwaffnet und in Adrianopel interniert. Die dritte Partie, gegen 100 Mann unter Bojanov, behauptete sich gegen das bulgarische Militär und erhielt von letzterem etwa hundert Ueberläufer. Man hoffe, es werde Bojanov gelingen, den Aufstandstrayon auszudehnen, da die Bevölkerung der Bezirke Slivno und Alt-Sagra stets eine entschlossene Haltung gezeigt hat. (Mit den früheren Meldungen aus Sofia stehen diese Nachrichten im Widerspruche, denn nach denselben wurden die Eindringlinge überall geschlagen und über die Grenze getrieben, und sind Bojanov und Rabokov im Kampfe getödtet worden.)

(Spanien.) Die Glückwünsche, die unser Botschafter in Madrid der Königin Christine darbrachte, dürften nicht bloß in Oesterreich-Ungarn, sondern in ganz Europa lebhaften Applaus finden. Es ist wirklich bewundernswert, mit welcher Geschicklichkeit und Sicherheit die Regentin die Fäden des von den Parteikämpfen

Kaffeehause fallen ließ, scheint den edlen Kalidasa für einen Landsmann Jotai's gehalten zu haben.

Einen Cassenerfolg hat die Direction mit dem neuen Morre'schen Stücke «Der Regimentsarzt» erzielt. Die Novität erhebt sich auf das Niveau eines «Nullers», aber auch der «Regimentsarzt» ist ein gesundes Volksstück, und Morre versteht es, für den Geschmack seiner steierischen Landsleute zu schreiben. Das «Nullers» hat Herr Morre, der früher ein Beamter der hiesigen Finanzstelle war, ein ganz hübsches Sümmdchen eingetraget, das er auf den Ankauf eines kleinen Landgütlechens bei Leibnitz verwendet hat, und man sagt, daß er den Pflug ebenso geschickt zu führen versteht, als die Feder des Dramatikers.

In den nächsten Tagen wird unsere Bühne eine Novität des Schauspiels bringen, die gleichfalls dem heimischen Boden entsprossen ist und der man besonders in den Kreisen unserer aristokratischen Gesellschaft mit ganz besonderem Interesse entgegenfieht: ein fünf-actiges Drama in vierfüßigen Trochäen: «Der Hochmeister von Marienburg», eine regelrechte Tragödie, in deren letzten Acten das Blut der Sühne fließt. Und der Verfasser dieses Trauerspiels ist eine Verfasserin, und noch dazu ein 19jähriges, junges Mädchen, das mit dieser gereiften Dichtung die Sturm- und Drangperiode der Entwicklung seines Talents, das sich schon im 16. Jahre an einer Tragödie: «Julian Apostata», versuchte, abzuschließen gedenkt. Der Name der Comtesse Edith von Salzburg-Falkenstein hat schon unter manchem formgewandten patriotischen Gedichte gestanden; hoffentlich wird er auch nach ihrem Debut als dramatische Dichterin anerkannt werden.

Unserer Direction wird man somit sicher nicht den Vorwurf machen können, daß sie den heimischen

so tief zerrütteten Landes in Händen behält. Und die Möglichkeit scheint nicht ausgeschlossen, daß es ihrer klugen Politik noch gelingen wird, eine theilweise Wiederbelebung der einstigen Größe Spaniens herbeizuführen. Die Meldung der «St. James' Gazette» über die Rüstungen Spaniens gegen Marokko hat die Bedeutung einer wichtigen Enthüllung. Man erhält einen Fingerzeig von den Interessen, welche Spanien bewegen, sich dem Dreieund anzuschließen. Falls Frankreich den Krieg mit Deutschland beginnt, dürfte Spanien ein fait accompli in Marokko schaffen. Selbstverständlich würde auch Italien bei dieser Gelegenheit nicht leer ausgehen.

(Serbien.) Die «Politische Correspondenz» meldet aus Belgrad: Die Auflösung der Stupschina ist durch das Verhalten provociert worden, welches die Ristie ergebene liberale Fraction gegenüber der Regierung anzunehmen schien. Die Auflösung wird von der Regierungspartei günstig aufgenommen, welche in der Stupschina schon eine starke Majorität besaß und des vollständigen Wahlsieges sowie der gänzlichen Niederlage der Liberalen sicher ist. Die Regierung wird inzwischen die angekündigten Gesetzesentwürfe vorbereiten.

(Von der lothringischen Grenze) wird über einen neuen Zwischenfall zwischen einem französischen Jäger und einem deutschen Zollwächter berichtet; diesmal lief die Sache damit ab, daß der Deutsche dem Franzosen sein Jagdgewehr abnahm.

(Der montenegrinische Geschäftsträger) verlangte die Auslieferung der in der Affaire von Burgas compromittierten Montenegriner, um dieselben vor montenegrinische Gerichte stellen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Troppauer Zeitung» meldet, der Pfarrgemeinde Elgoth zum Baue des Pfarrgebäudes 500 fl. zu spenden geruht.

— (Ritterschlag.) Vorgestern wurden der Handelsminister Bacquhem und Lieutenant Graf Vincenz Thun durch Erzherzog Wilhelm zu Rittern des Deutschen Ordens geschlagen.

— (Schwarze Blattern.) In Mostar grassiren, wie von dort gemeldet wird, die sogenannten schwarzen Blattern. Es kommen täglich 20—30 Erkrankungen vor, die fast sämtlich einen tödlichen Verlauf nehmen. Die Stadt bietet ein trauriges Bild. Fast sämtliche Geschäftsäden sind geschlossen und in den Schulen feiert der Unterricht. Bälle und andere Carnevals-Unterhaltungen sind befohlen verboten worden.

— (Das Bisthum Lavant) hat einen Personalstand von 449 Priestern, welche für die Bevölkerungszahl von 478 736 Seelen in 24 Decanaten mit 180 Pfarren und Localien thätig sind. Die Diöcese hat 634 Kirchen und Kapellen. Die ältesten Priester sind: Ehrenomherr Robič, geboren 1802, P. Manac, geboren 1803, Koren, pensionierter Pfarrer, geboren 1804.

— (Von Wölfen gefressen.) Fortwährend kommen aus Ungarn neue Berichte über arge Greuel-scenen, hervorgerufen durch hungrige Wölfe, welche infolge der strengen Kälte bis in die Dörfer vordringen. Der Richter von Cseh, Basilij Csurdar, befand sich vor-

Talenten den Weg zur Bühne nicht frei halte. Ueberhaupt fehlt es Herrn Director Schreiber ebensowenig wie seinen Vorgängern von Bertalan und Krüger an dem guten Willen und dem ehrgeizigen Eifer, etwas Tüchtiges zu leisten, aber jede Direction hat hier mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen. Es ist das alte Lied der österreichischen Provinzbühnen: sie können die Concurrnz mit den reich subventionierten Bühnen des Deutschen Reiches nicht aushalten. Sobald ein junges Talent bei uns auftaucht, wird es uns von irgend einem Theater-Agenten weggeschnappt, der es über die Grenze entführt; noch im vorigen Jahre haben wir außer Fräulein Hausner auch Herrn Tauber an das Berliner Deutsche Theater abgegeben, Kräfte, die gerade gut genug waren für die Bühne einer Stadt wie Graz, die aber dort dreifach so hohe Sagen erhalten als hier. Die einzige österreichische Provinzbühne, die diese Concurrnz noch aushalten kann, ist Prag; aber dort hat auch kürzlich der czechische Landesauschuß dem deutschen Landestheater eine Subvention von 52 400 fl. bewilligt. Hier hat das Land durch die Uebergabe des ehemaligen Landestheaters in Besitz und Verwaltung der Stadt Graz unser städtisches Budget mit einer Jahresansgabe von 5000 fl. belastet, und welchen Protest würden unsere Landboten erheben, wenn man eine Subvention für das Theater aus Landesmitteln verlangen würde!

Auch in der Frage unseres Joanneums-Gartens, die gerade jetzt auf der Tagesordnung steht, zeigt sich eine Divergenz der Meinungen und Interessen des Landes und seiner Hauptstadt, die nicht gerade sehr erfreulich ist. Der botanische Garten unserer Hochschule soll aus dem Centrum des Verkehrs an die Grenzen des Reichbildes unserer Stadt verlegt werden, und da

gestern in Großwardein. Auf dem Heimwege wurden die Pferde von einem Rudel von Wölfen angefallen; die erschreckten Pferde gaben dem Schlitten einen solchen Ruck, daß der Richter herausgeschleudert wurde. Der Kutscher hieb aus Leibeskräften in die Pferde und fuhr davon, ohne sich um seinen Herrn umzusehen. Sofort fielen die Wölfe rudelweise über den Richter her, den sie im Augenblicke in Stücke zerrissen. Nach wenigen Minuten waren nur noch die Knochen vorhanden.

— (Das Kranken-Telephon.) Das Telephon hat der «Revue Scientifique» zufolge kürzlich in den englischen Krankenhäusern eine nützliche Verwendung gefunden, zu welcher sich die mit ansteckenden Krankheiten behafteten Insassen in hohem Grade beglückwünschten. Es ist nämlich ein Fernsprecher neben dem Bette jedes Kranken angebracht, der so leicht sprechen und zuhören kann; er unterhält sich mit seinen Freunden, und diese lesen ihm vor, ohne daß sie nöthig hätten, sich ihm zu nähern.

— (Die Leiche Nachtigals.) Der deutsche Gouverneur in Kamerun, Freiherr von Soden, hat in Cap Palmas die Ausgrabung der sterblichen Ueberreste des Generalkonsuls Dr. Nachtigal bewerkstelligt. Der Sarg wird nach Kamerun gebracht und am Fuße des seinerzeit daselbst von den deutschen Kaufleuten für Nachtigal gestifteten Denkmals beigesetzt werden.

— (Polnische Adelige in Paris.) Ein großer Theil des polnischen Adels, welcher bisher in Paris lebte, fühlt sich von der Umschmelzung Rußlands durch die Franzosen so verletzt, daß er Frankreich verläßt und sich nach Wien wendet.

— (Ein tragischer Vorfall) hat sich vor kurzem in Großwardein ereignet. Der dortige griechisch-katholische Pfarrer Georg Horvat hatte beim Begräbnisse eines alten Freundes Namens Demeter Botto die Trauerzeremonie vorzunehmen. Als der bejahrte Seelsorger mit der Kerze in der Hand an den Sarg trat, um die Einsegnung zu beginnen, wurde er plötzlich von Unwohlsein befallen und stürzte leblos auf den Sarg des Freundes. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; Horvat war todt, ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

— (Thomas Koschat) ist zum wirklichen Mitgliede der Hofkapelle ernannt worden.

— (Unterschied.) Fremder: «Kellnerin, was haben Sie zum Essen!» — Kellnerin: «Es gibt einen Rindsbrat'n und einen Rostbrat'n.» — Fremder: «Sag'n Sie mir, was ist für ein Unterschied zwischen Rindsbraten und Rostbraten?» — Kellnerin: «Ja, wissen S', 'n Rindsbrat'n können S' gleich hab'n, aber auf'n Rostbrat'n müssen S' warten!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 21. Jänner.

Der krainische Landtag hielt am vergangenen Samstag die sechzehnte Sitzung in der soeben abgelaufenen Session ab. Nach Verlesung des Protokolles der fünfzehnten Sitzung und Mittheilung des Einlaufes verlas der Landeshauptmann-Stellvertreter Grasselli das Antwortschreiben des Krainischen Landeshauptmannes über die Äußerungen im Krainischen Landtage inbetreff des Laibacher Zwangsarbeitshauses. Das Telegramm lautet: «Der Prääsident hat bei der Begründung der Zweckmäßigkeit einer

das Joanneum eine Landesanstalt ist, so bietet sich für unsere Landesvertretung die erwünschte Gelegenheit, aus dem Verkaufe dieser Grundstücke ein Capital zu schlagen, das den Finanzen des Kronlandes trefflich zukommen kommt. Eine Agitation zugunsten der Erhaltung dieser Gartenanlagen, die an die breite Allee des sogenannten kleinen Glacis stoßen, hat wenig Erfolg gehabt, und in der That gieng diese Agitation von Gesichtspunkten aus, die bei einer ruhigen Betrachtung der Dinge nicht maßgebend erscheinen können. Graz ist überreich an freien Plätzen und Anlagen, es hat seinen Stadtpark und seinen Schloßberg, und es kann den Joanneums-Garten, wenn man bei der Anlage der Neubauten Licht und Luft einigen Raum läßt, süglich entbehren.

In letzterer Hinsicht bietet die Offerte unserer Sparcasse sicher mehr Garantie, als die eines Privat-Speculanten. Die Steiermärkische Sparcasse hat nun 300 000 fl. als Kaufgeld, 100 000 fl. für Wohlthätigkeits-Anstalten aus Anlaß des bevorstehenden Kaiserjubiläums und 60 000 fl. für ein Haus, das an den Joanneums-Garten stößt und das im Besitze der Landschaft ist, zusammen also 460 000 fl., geboten. Die Herren Weizer in Graz und Neufeld in Wien haben diese Offerte mit dem Angebot einer Kaufsumme von 500 000 fl. überboten; da sie aber in Raten zahlen und die Verzugszinsen erst von einem späteren Termine an entrichten wollten, so ist die Differenz eine sehr geringfügige, und der Beschluß des Landesausschusses, die Annahme der Weizer'schen Offerte dem Landtage zu empfehlen, hat daher in unserer Stadt ein Beifremden erregt, das sehr leicht zu erklären ist.

eigenen Zwangsarbeitsanstalt nur nach dem Hörensagen die Befürchtung ausgesprochen, daß die dortige Anstalt gleich anderen slovenisirt werde, worunter die Besserung der deutschen Krainischer Zwänglinge leiden könnte. Hillinger sagte, wenn dies geschähe, würde die Schuld am Systeme und am Ministerium liegen, welches sogleich Abhilfe schaffen könnte. Erwein.» — Abg. Dr. Poklukar bemerkte, die Meldung der Grazer «Tagespost» sei also im wesentlichen richtig, und beantragte, der Landesausschuß solle alle erforderlichen Schritte unternehmen, damit der wahre Sachverhalt dem Ministerium und den betheiligten Landesvertretungen bekanntgegeben werde. Abg. Deschmann hält mit Rücksicht auf die Darstellung des Sachverhaltes in der vorigen Sitzung weitere Schritte für unnöthig. Abg. Dr. Poklukar replicierte, bei der gegenwärtigen Sachlage müsse umsomehr Wert darauf gelegt werden, den guten Ruf der Landesanstalt zu schützen. Der Antrag Poklukars wurde gegen die Stimmen der deutschen Minorität angenommen. — Der Vorsitzende theilte hierauf eine Zuschrift des krainischen Aerztereines mit, in welcher dem Landtage für die Botierung des Sanitätsgesetzes der Dank ausgesprochen und hervorgehoben wird, daß vom krainischen Landtage allein die Pensionsberechtigung der Aerzte normiert und hiemit ein großer Fortschritt in der Sanitätsverwaltung inaugurirt worden sei.

In Erledigung der Tagesordnung wurde der Bericht des Landesausschusses über die Regulierung des Neuringbaches mit Vorlage des bezüglichen Gesetzentwurfes dem Verwaltungsausschuße zugewiesen. Diesem Berichte entnehmen wir Folgendes: Landesingenieur Prasky hat an Ort und Stelle die nöthigen Erhebungen und Untersuchungen betreffs Regulierung des Neuringbaches gepflogen. An dem fraglichen Projecte sind acht Steuer-gemeinden interessiert, und werden durch die Inundation rund 700 Hektar = 1216 Joch Wiesenland direct betroffen, während sich denselben weitere 100 Hektar = 174 Joch, theils Wiesen, theils Acker anschließen, welche infolge eines zu hohen Grundwasserstandes an ihrem Ertrage wesentlich geschmälert werden. Anlässlich dieser Erhebungen wurde ferner constatirt, daß durch eine zweckmäßige und zielbewussteste Regulierung des Neuringbaches der Wert des durch die Inundation betroffenen Wiesenlandes einer Steigerung von mindestens 150 fl. und des indirect geschädigten von mindestens 100 fl. per Joch fähig ist, wonach sich eine Werterhöhung von 182 400 fl., beziehungsweise 17 400 fl., und im ganzen um 199 800 fl. ergibt, wobei ferner noch der wichtige Umstand mit in Rechnung gezogen werden muß, daß dann die betreffenden Besitzer in der Lage sein werden, einen nachhaltigen geregelten Wirtschaftsbetrieb einzuführen, was unzweifelhaft wieder einen überaus günstigen Einfluß auf ihre Steuerkraft zur Folge haben wird, und alle diese Momente lassen es demnach gerechtfertigt erscheinen, daß durch das Zusammenwirken der hiezu berufenen Factoren im Interesse der Hebung des Volkswohlstandes das fragliche Project kräftigst unterstützt und dessen Ausführung gefördert werde.

Bezüglich des technischen Wertes dieses Projectes berichtet Landesingenieur Prasky: Das ganze Arbeitsfeld gliedert sich in zwei Theile — zwei Inundationsgebiete — das untere von der Ortschaft Dule bis zur Einmündung des Hingepotot, 2 Kilometer lang; das obere, von Neudegg bis zur Schlucht unter St. Georg, 10 Kilometer lang; diese beiden Gebiete sind durch eine

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weisenthurn.

(70. Fortsetzung.)

«O Eugene, können wir nicht mehr entkommen?» fragte sie mit blassen Lippen.

«Nein,» entgegnete er, «es stürmt draußen, die Wellen würden uns an die Felsen schleudern, wenn wir im Freien wären.»

«Eugene, Eugene, müssen wir sterben?»

Das Antlitz des Grafen undüsterte sich. Seine Pläne, seine Ränke, alles sollte umsonst gewesen und dies das Ende sein? Hier sollte er elend zugrunde gehen? Nein, es war nicht möglich, es durfte nicht sein!

Die Laterne ergreifend, schickte er sich an, die Höhle auf das genaueste zu untersuchen.

Fand sich denn keine erhöhte Stelle, auf der sie festen Fuß fassen und von welcher aus sie abwarten konnten, bis die Ebbe eintreten würde?

Der Graf hatte noch nicht lange gesucht, als er einen Freudenruf ausstieß.

«Was ist, Eugene? Siehst du einen Ausweg?»

«Ich sehe eine schwache Möglichkeit. Blicke hier hinauf!»

Der Graf wies auf einen nischenartigen Vorsprung, welcher sich in einer Höhe von etwa zehn Fuß befand.

«Wenn wir dort hinauf gelangen können, so sind wir vor der Flut geschützt und brauchen nur abzuwarten, bis sie wieder sinkt!»

enge, 1,5 Kilometer lange Schlucht voneinander getrennt; für den oberen Theil könnte zwar genügen, die Regulierung bloß bis an die besagte Schlucht auszubehnen und höchstens noch die beiden dort situirten Mühlen aufzulassen, hiedurch käme jedoch das abgeleitete Wasser zu rasch in das untere Gebiet und könnte im selben viel größere Schäden verursachen, als es bis jetzt der Fall war, deshalb ist die vom Projectanten beantragte Ausdehnung von Neudegg bis Dule als richtig zu bezeichnen. Die Untertheilung bietet für den Angriff der Arbeiten einen nicht zu unterschätzenden Vortheil zweier Hauptausgangspunkte.

Die Breitenausdehnung des Inundationsterrains wurde im Generalprojecte ziemlich genau angegeben, bloß bei Glinek und Uebje ist dieselbe bedeutend größer, wodurch die mit 610 Hektar berechnete Ueberschwemmungsfläche auf rund 700 Hektar erhöht wird; zu derselben wären noch rund 100 Hektar anzuschließen, welche zwar nicht direct überschwemmt werden, jedoch durch einen zu hohen Grundwasserstand leiden, der infolge der Regulierungsarbeiten und der nachherigen Entwässerungsanlage gesenkt wird. Als Mittel zur Regulierung bezeichnet der Projectant: 1.) Die Verkürzung des Bachlaufes, 2.) Einengung des Bachbettes, 3.) Auflaffung der stabilen Wehranlagen, wodurch eine Vertiefung des Gerinnes, Vergrößerung des Gefälles und rasche Ableitung der Niederschläge bezweckt werden soll.

Im beschriebenen Arbeitsfelde der Neuring-Regulierung liegen acht verschiedene Wasserwerke, welche theils aufgelassen, theils umgebaut, das ist mit Schleusenwehren versehen werden müssen. Es sind namentlich: 1.) die Pongrac'sche Mühle, 4 Flußer, einzulösen mit 3000 fl.; 2.) die gräflich Barbo'sche Säge, 6 Flußer, einzulösen mit 4000 fl.; 3.) das gräflich Barbo'sche Dreschwert, 1 Flußer, einzulösen mit 2000 fl.; 4.) die Tschnar'sche Mühle, einzulösen mit 4000 fl.; 5.) Baron Berg'sche sogenannte Terrus-Mühle, Wehrumbau 1200 fl.; 6.) Baron Berg'sche sogenannte Bizjak-Mühle, Wehrumbau 1200 fl.; 7.) Mühle in Staje (unter St. Georg), einzulösen mit 4000 fl.; 8.) zweite Mühle unter St. Georg, Wehrumbau 1200 fl., Summa 20 600 fl.

Die Preisanalyse ist mit Zuhilfenahme der niedersten ortszüblichen Tagelöhne zusammengestellt. Die Einheitspreise wurden, mit Ausnahme der P.-Nr. 1, richtig befunden, daselbe betrifft den Erdaushub, und mußte von 20 kr. auf 22 kr. pro 1 m³ erhöht, resp. richtiggestellt werden, wodurch eine Ueberschreitung des Voranschlages um 3000 fl. sich ergeben hat. Durch Verwendung der Zwänglingsarbeit könnte ein Minderaufwand von 5 bis 8 Procent oder 5000 bis 8000 fl. erzielt werden. Der Kostenvoranschlag wurde nachstehend richtiggestellt: 1.) Erdbewegung 160 000 m³ à 22 fr. 35 200 fl.; 2.) Uferdeckwerke (Flechtwerke) 15 000 m à 1 fl. 24 fr. 18 600 fl.; 3.) Wehrwerke 5000 m à 4 fl. 42 fr. 22 100 fl.; 4.) Sperrwerke 3600 à 7 fl. 38 fr. 26 568 fl.; 5.) Grundablösung 10 ha à 550 fl. 5500 fl.; 6.) Ablösung von fünf Mühlen 17 000 fl.; 7.) Umbau von drei Wehren à 1200 fl. 3600 fl.; 8.) Regulierung der Einmündungen der Seitenzuflüsse 2500 fl.; 9.) diverse Auslagen 3500 fl.; 10.) 4 Procent Reservefond 5432 fl., Summe 140 000 fl.

Die Dauer der Bauarbeiten wäre vom technischen Standpunkte auf 3 bis 3 1/2 Jahre zu veranschlagen, und zwar im ersten und zweiten Jahre die Herstellung des Erdaushubes, im dritten die Consolidierung der Uferdeck-

Nur! Welche Stunden der Qual und Todesangst mußten bis dahin vergehen! Doch es war der einzige und letzte Hoffnungspunkt, welcher sich beiden zeigte.

Sibonie emporhebend, gelang es dem Grafen, sich derart an den Felsen anzuklammern, daß er dem Mädchen hinreichende Stütze bieten konnte, damit sie die Nische zu erreichen und die Laterne geschützt niederzustellen vermochte. Es war dies von unsagbarer Wichtigkeit, denn das Wasser drang immer gewaltiger in die Höhle hinein und schloß das Tageslicht vollständig aus.

Das Mädchen so in Sicherheit wissend, athmete Eugene erleichtert auf und schickte sich an, gleichfalls zu der schützenden Höhe emporzuklettern.

Für den Moment waren beide in Sicherheit; doch Eugene wußte es nur zu gut, wie leicht ihnen neue Gefahren erstehen konnten. Wie hoch würde die See steigen? Würde ihnen hinreichende Luft bleiben, um athmen zu können? Wenn das nicht der Fall war und sie, das Bewußtsein verlierend, von der rettenden Höhe niederstürzen würden?

Sibonie ahnte nichts Derartiges; sie klammerte sich schutzsuchend an ihren Begleiter. Der Graf suchte das Mädchen zu ermutigen; die namenlose Angst, daß sie das Bewußtsein verlieren könnte, ließ den Schlag seines Herzens stocken.

Und immer mächtiger ward das tobende Brausen der Wellen, die Laterne brannte trüb und immer trüber in der dumpfen Atmosphäre; sie verbreitete nur mehr ein mattes Licht. Das Wasser stieg immer höher, bis es endlich die Füße der beiden bespülte, welche dicht an einander geschmiegt auf dem engen Raume standen.

werke, Umbau der Mühlenanlagen, Herstellung der Leitwerke und Deffnen der Durchstiche; vom finanziellen Standpunkte jedoch, wegen leichterer Geldbeschaffung, empfiehlt sich eine fünfjährige Ausbauperiode.

In Erwägung des Vorgeführten, aus welchem unzweifelhaft hervorgeht, dass bei dem in Rede stehenden Unternehmen nur auf Grundlage des Meliorationsgesetzes vom 30. Juni 1884 eine wirksame Abhilfe möglich erscheint, hat der Landesauschuss beschlossen, an den hohen Landtag mit dem Antrage heranzutreten, die Regulierung des Neuringbaches als ein Landesunternehmen zu erklären, zu welchem der staatliche Meliorationsfond 40 pCt., das Land 30 pCt. und die Interessenten 30 pCt. an Kostenbeiträgen zu leisten hätten, wobei bemerkt wird, dass der 40proc. Beitrag aus dem staatlichen Meliorationsfonde mit Berechtigung angesprochen werden darf, da es sich im vorliegenden Falle, wie dies aus dem sachmännlichen Gutachten hervorgeht, auch um Vorkehrungen zur unschädlichen Ableitung von Sand und Schotter führenden Gebirgswässern handelt, welche die Zuflüsse des Neuringbaches bilden, dessen Verwilderung verursachen und bei Inundationen durch Ablagerung des mitgeführten Materiales auf dem umliegenden Culturlande den Ertrag desselben illusorisch machen.

Bezüglich der 30proc. Beitragsleistung der Interessenten sei nur in Kürze bemerkt, dass sich der Landesauschuss zur Feststellung eines höheren Procentfußes nicht entschließen konnte, weil ein solcher für die Betreffenden geradezu unerschwinglich wäre und infolge dessen das Unternehmen Gefahr laufen würde, gänzlich zu scheitern.

(Fortsetzung folgt.)

— («Rothes Kreuz»-Ball.) Am kommenden Samstag werden sich die prächtigen Räume des Casino öffnen, um sich in den Dienst des Patriotismus und der Humanität zu stellen. An diesem Tage wird nämlich der Ball vom Vereine des «rothen» und des «weißen Kreuzes» abgehalten werden, zu welchem die Einladungen bereits ausgegeben worden sind. Dieser Ball dürfte wohl, nach allem zu schließen, der besuchteste Ball der heurigen Saison werden, und da zu demselben die ganze Gesellschaft von Laibach geladen ist, wohl auch der durch Eleganz der Toiletten hervorragende. Der Besuch ist schon um des schönen Zweckes willen voraussichtlich ein großer, da der Laibacher nie dort fehlt, wo es gilt, wohlthätig zu sein; sind es doch unsere Soldaten, welche im Kriegsfalle durch das Erträgnis des Balles Vinderung für ihre Leiden finden sollen. Wir glauben daher, die Idee der Vorstände beider Vereine, einen Ball zu so edlen Zwecken zu geben, als eine glückliche von vornherein bezeichnen zu können.

— (Chronik der Laibacher Diocese.) Herr Jakob Ferjančič wurde auf die Pfarre Sauraz canonisch investiert. Dem Herrn Franz Bašnik, Pfarrer in Unterwarmberg, wurde die Pfarre Podgrad verliehen. Herr Gustav Schiffrer wurde in Prefer als Pfarrcooperator belassen.

— (Dramatischer Verein.) Der slovenische dramatische Verein in Laibach hielt Sonntag in den Vereinslocalitäten seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt, gedachte er in dankbarer Anerkennung der Unterstützung des kroatischen Landtages und des Laibacher Gemeinderathes sowie auch der hiesigen Čitalnica, welche dem Vereine in ihren Localitäten gastfreundliche Aufnahme gewährte. Zur

Nur zu bald empfand Sidonie die Sticlust der Atmosphäre; ein dumpfer Druck belastete sie; der Graf zog sie fenster an sich, damit sie sich an ihn lehne, und sie hatte weder die Kraft noch den Willen, ihm zu widerstehen. Ach, wie aufopfernd und gütig war er nicht mit ihr gewesen; selbst jetzt noch that er, was in seinen Kräften lag, um ihr Leben zu retten.

Die Zeit verging; immer schweigsamer wurden beide; eine schlafähnliche Betäubung bemächtigte sich des Mädchens; Gedanken und Erinnerungen, die nicht gerade Traum waren, wurden in ihrer Seele wach.

Sich plötzlich gewaltsam emporraffend, sprach sie mit matter Stimme:

«Eugene, wir sind noch nicht gerettet? Wir können noch sterben?»

«Weshalb fragst du, Sidonie?»

«Weil, ehe ich sterbe, ich dir etwas zu bekennen habe, wofür ich deine Verzeihung erflehen möchte?»

Es blitzte plötzlich auf in den Augen des Grafen, ein Gedanke durchzuckte ihn. Er glaubte mit Zähigkeit daran, dass sie gerettet werden würden. Warum also nicht die Situation nach Möglichkeit ausnützen?

«Meine Verzeihung?» fragte er. «Ich wüßte nicht, dass ich dir irgend etwas zu verzeihen hätte. Doch gestehe ich, dass die wenig vortheilhafte Meinung, welche du von mir hattest, mir Schmerz bereitete!»

«Ich will gut machen, was in meinen Kräften steht, Eugene. Noch kann es ja nicht zu spät sein!»

Beim fahlen Scheine der Laterne blickte er ihr in ihre erregten Büge; sie aber wick seinem Blicke nicht aus.

(Fortsetzung folgt.)

Hebung der slovenischen dramatischen Literatur wird ein Preis von 150 fl. für das beste Originalstück ausgeschrieben werden. Die Einnahmen des Vereines beliefen sich im verfloffenen Jahre auf 4703 fl., die Ausgaben auf 4973 fl., daher ein Deficit von 270 fl. Für das Jahr 1888 sind die Einnahmen mit 3655 fl., die Ausgaben dagegen mit 7855 fl. präliminiert. Der Verein ist daher auf ausgiebige allseitige Unterstützung angewiesen, um das namhafte Deficit von 4200 fl. decken zu können. Hoffentlich wird ihm selbe auch zutheil werden. Bei der hierauf folgenden Wahl der Vereinsfunctionäre wurden gewählt die Herren: Dr. Tavčar zum Präsidenten, Dr. Staré zum Cassier; in den Ausschuss: Dr. Ritter von Bleiweis, Franz Drenik, Ivan Fribar, P. Rajzel, Franz Levec, J. Murnik, Lucas Pintar, Marj Pleteršnik, Anton Raic und Anton Trstenjak.

— (Personalmeldungen.) Der hochw. Herr Militärpfarrer Nikolaus Biz wurde von Graz nach Wien und der hochw. Herr Militärpfarrer Anton Lesak von Innsbruck nach Graz transferiert.

— (Schadenfeuer.) Wie aus Dobrova gemeldet wird, brach am vergangenen Donnerstag im Hause des Besitzers Marinko in Svica auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus sowie auch alle Wirtschaftsgebäude des genannten Besitzers einäscherte. Da der Brand erst bemerkt wurde, als das Haus bereits in hellen Flammen stand, konnte aus dem Hause nichts mehr geborgen werden, und sind daher sämtliche Kleidungsstücke, Lebensmittel und Hausgeräte dem entseffelten Elemente zum Opfer gefallen. Nur dem Umstande, dass die Dächer der nachstehenden Gebäude mit einer hohen Schneeschichte bedeckt waren, ist es zu danken, dass der Brand auf die gedachten Objecte beschränkt blieb. Der Schaden beträgt über 2000 fl. Die abgebrannten Gebäude waren bei der Bank «Slavija» auf 600 fl. assicuriert.

— (Der katholische Gesellenverein in St. Veit bei Laibach) hielt, wie man uns von dort berichtet, am vergangenen Sonntag seine fünfte Generalversammlung, das erste mal in eigenen neuen Hause ab. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Bolc, gedachte in seiner Ansprache des 50jährigen Jubiläums des Heiligen Vaters, ferner des Fürstbischöfes Dr. Missia und brachte ein Hoch aus auf Se. Majestät, den Förderer aller katholischen Gesellenvereine. Hierauf wurde ein Schreiben des Centralpräses Feldbischöfes Gruscha zur Verlesung gebracht, worin dem Vereine der päpstliche Segen ertheilt wird. Dem Berichte des Secretärs Herrn Anton Velec entnehmen wir, dass der Verein 328 Mitglieder zählt. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Jahre 2842 Gulden 37 kr., die Auslagen 291 fl.; der Ueberschuss wurde beim Baue des Vereinshauses verwendet. Der Verein hat sich an zwei Festlichkeiten (in Laibach und Rudolfswert) betheiligt und hat zwei Verstorbene das letzte Geleit gegeben. Zum Schlusse wurde von der sehr zahlreich besuchten Versammlung ein Hoch auf den Herrn Bezirkshauptmann Mahlot ausgebracht, der den Verein stets allseitig unterstützt.

— (Der Gesangverein «Lyra» in Stein) veranstaltet Sonntag, den 29. Jänner, in den Localitäten der dortigen Čitalnica ein Concert, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Anfang um 7 Uhr abends.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes für die Stadtgemeinde Radmannsdorf wurden Alexander Koblek, Realitätenbesitzer und Apotheker, zum Gemeindevorsteher; Franz S. Sudovernig, Johann Mali, Otto Roman und Mathias Klinar — sämtlich Realitätenbesitzer und Handels-, beziehungsweise Gewerbsleute in Radmannsdorf, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Öffentliche Prüfung.) Im Saale der Laibacher Čitalnica findet morgen eine öffentliche Prüfung der Böglinge der dramatischen Schule statt. Zur Aufführung gelangen das einactige Lustspiel «Muteo», dann Scenen aus «Egmont», «Zapravljivec» und «Na Osojah». Eine zahlreiche Betheiligung des Publicums ist wünschenswert.

— (Tanzunterhaltung in Adelsberg.) Die Adelsberger freiwillige Feuerwehr veranstaltet zugunsten ihrer Vereinscasse am Sonntag, den 29. Jänner, in den zu diesem Zwecke freundlichst überlassenen Čitalnica-Localitäten eine Tanzunterhaltung. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für einzelne Herren 60 kr., mit Familie 1 fl.

— (Stand der Blattern.) Stand am 22sten Jänner: 44 Männer, 49 Weiber und 86 Kinder, zusammen 179 Personen. Vom 22. bis inclusive 23. Jänner sind zugewachsen: 3 Männer, 3 Weiber und 2 Kinder, zusammen 8 Kranke. Davon sind in Abgang gekommen 13, und zwar durch Genesung: 5 Männer, 1 Weib und 4 Kinder, durch Tod: 1 Mann, 1 Weib und 1 Kind. Es verblieben daher in Behandlung: 41 Männer, 50 Weiber und 83 Kinder, zusammen 174 Personen. Es hat also der Stand seit dem Vortage um 5 Kranke abgenommen.

— (Im geographischen Panorama) ist gegenwärtig die Serie «Oesterreich-Ungarn» ausgestellt. Wie alle früheren Serien, bietet auch diese prächtige Ansichten von Städten und herrliche Landschaften, die

das Interesse umsomehr zu fesseln geeignet sind, als uns da vaterländische Sehenswürdigkeiten vor Augen geführt werden. Auch das Panorama von Laibach, von Tivoli aus gesehen, ist in dieser Serie vertreten.

— (Firma löschung.) Bei dem k. k. Landesgerichte Laibach als Handelsgerichte wurde die Löschung der Firma Kordin & Schmitt zum Betriebe einer Wechselstube in Laibach sammt allen Eintragungen im Handelsregister für Gesellschaftsfirmer vorgenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zig.»
Berlin, 24. Jänner. Die vielfach besprochene, aber vielfach entstellte wiedergegebene Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Situation kann nun dem ganzen Inhalte nach wiedergegeben werden. Ein Tischgast fragte den Fürsten Bismarck, wie es zu erklären sei, dass trotz anscheinend günstigen Aussichten für die Erhaltung des Friedens die Börse noch ängstlich sei. Die Antwort des Fürsten zerfiel in drei schnell aufeinander folgende Sätze. Der erste gieng dahin, dass wir, wie die neuesten Vorgänge hoffen ließen, für zwei bis drei Jahre kaum einen Krieg zu befürchten hätten. Dies schränkte dann der Fürst durch die Bemerkung ein: «Für dieses Jahr wenigstens möchte ich dies mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen,» und fast ohne Unterbrechung fügte er hinzu: «Allerdings habe ich dieses auch im Jahre 1870 geglaubt, und es kam doch anders.»

Paris, 24. Jänner. Die Tochter des Abgeordneten George Clémenceau, Fräulein Melanie Clémenceau, hat sich mit dem ältesten Sohne des Präsidenten Sadi Carnot verlobt.

Bukarest, 24. Jänner. Die Agene Havas meldet: Ein Stallknecht der russischen Gesandtschaft wurde mit vielen anderen Dienern wegen einer Untersuchung anlässlich eines in Bukarest begangenen Verbrechens durch einige Stunden von der Behörde zurückgehalten. Dieser bedeutungslosen Angelegenheit sucht man einen politischen Anstrich zu geben und dieselbe zu einem angeblich russisch-rumänischen diplomatischen Zwischenfalle aufzubauen. Alle alarmistischen Nachrichten auf Grund dieser Thatsache müssen als grundlos bezeichnet werden.

Philippopol, 24. Jänner. Prinz Ferdinand und Prinzessin Clementine wurden auf den Bahnhöfen aller Stationen, welche dieselben auf ihrer Fahrt von Sofia nach Philippopol passierten, von der herbeigeströmten Bevölkerung lebhaft begrüßt. In Philippopol selbst war der Empfang ein enthusiastischer.

Angelommene Fremde.

Am 23. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Hertl, Kaufmann, München. — Marfus, Königstein, Weinberger, Rosenstein, Knecht, Kaufleute, Wien. — Gorup, Delleba, Privatiers, Triest. — Premrov, Bogomil, Kaufleute, Zirkniz.
Hotel Elefant. Gellis, Munard, Ferenschich, Bertheimer, Kaufleute, Wien. — v. Wirkner, Hauptmann, Erlau. — Fjisher, Kaufm., Karstadt. — Polzer, Kaufm., Fiume. — Stern, Kaufm., Görz.

Verstorbene.

Den 24. Jänner. Franz Pance, Hausbesitzer, 78 J., Krakauerstraße 37, Marasmus.
Im Spitale:
Den 19. Jänner. Johann Lenassi, Kaischler, 61 J., Gehirndem.
Den 22. Jänner. Johann Zalkic, Hausierer, 49 J., Lungendem. — Johann Bilar, Kaischler, 43 J., Phämie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Richtungs- und Stärke des Windes
7	U. Mg.	741.4	-6.0	windstill	Nebel	
24.	2 » N.	741.1	3.2	W. schwach	heiter	0.00
9	» Ab.	742.0	-2.2	W. schwach	heiter	

Dichter Morgennebel, tagsüber sonnig, Abendroth.
Tagesmittel der Temperatur — 1.7°, um 0.2° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

(26) 52-4

MATTONI
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 24. Jänner 1888.

Nach dem officiellen Kursbrette.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Cacao and Chocolate by Victor Schmidt & Söhne, featuring a logo and detailed text about their products.

Advertisement for a horse auction (Pferde-Licitation) on Tuesday, Feb 7, 1888, listing various horses for sale.

Advertisement for a room for rent (eine Wohnung) near the Landes-Gendarmerie-Commando, available from April 1, 1889.

Advertisement for 'Rakoczy Bitterquelle' medicine, highlighting its benefits for various ailments.

Legal notice (Edict) regarding the inheritance of Agnes Eger recte Kerne, dated July 26, 1886.

Erinnerung (Remembrance) notice regarding the legal proceedings of Lucas Schager and his heirs.

Advertisement for 'Perlen des Humors' (Pearls of Humor) by Saortner, featuring a cartoon illustration and text about the book's content.

Advertisement for Razglas (Razglas) by C. kr. okrajno sodišče v Ribnici, dated Feb 4, 1888.